

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 21 (1837)

36 (5.9.1837)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-791976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-791976)

Oldenburgische Blätter.

№ 36. Dienstag, den 5. September 1837.

Oldenburgischer Nekrolog.

(Fortsetzung.)

Conrad Julius Friedrich Carstens,
Pastor zu Waddewarden,
geb. d. 22. März 1787, gest. d. 31. Aug. 1836.
Sein Vater, der jetzige Kirchenrath und
erster Prediger zu Neuenbude, Christian C.,
war zweyter Prediger zu Schortens als
seine Frau Anna Sophie, geb. Trendtel,
ihm dieses, ihr erstes, Kind gebar. Von
seinem Vater erhielt er so viel Unterricht,
daß er um Michaelis 1799. unter die Schü-
ler der zweyten Classe der Provinzialschule
zu Zeven aufgenommen, und nachdem er hier
ein Jahr den Unterricht des Conrectors Li-
arks genossen, in die erste Classe versetzt
werden konnte. Um Michaelis 1803. ging
er zur Universität Göttingen ab, wo er
Theologie studirte. Als er Michaelis 1806.
ins Vaterhaus zurückkam, fand er seine ge-
liebte Mutter nicht mehr vor, die am 22.
Juni 1805., erst 37½ Jahr alt, gestorben
war. Bald nach seiner Zurückkunft von der
Academie wurde er am 29. Juni 1807. von
dem Consistorium zu Zeven examinirt und
unter die Candidaten des Predigtamts auf-
genommen. Schon seit Ostern 1807. war
er Hauslehrer in dem Hause der Wittve
Hayessen in Barel gewesen, allein auf

dringendes Verlangen des erkrankten Pastors
Seehen zu Heppens, dem die Freund-
schaft seines Vaters das Wort redete, ging
er am 1. Jan. 1808. als Gehülfe zu dem-
selben und versah nicht blos während der
Krankheit desselben, sondern auch noch eine
Zeitlang nach dessen Tode seine Geschäfte,
so weit er als Candidat es konnte. In
demselben Jahre wurde er jedoch zum Pre-
diger zu Wangeroge ernannt, am 4. Sept.
ordinirt und am 9. Oct. daselbst introducirt.
Am 17. Apr. 1811. verheyraethete er sich
mit Elisabeth Margarethe Christine, der jün-
sten Tochter des verstorbenen Hausmanns
Anton Heinrich Detken zu Stumpens,
welche schon wenig Wochen später in Gefahr
gerieth ihn für dieses Leben wieder zu ver-
lieren.

Die geringe Einnahme von der Pfarre
zu Wangeroge, das Beyspiel und beson-
ders das Zureden fremder Kaufleute, welche
während der französischen Zwingherrschaft sich
auf der Insel Wangeroge aufhielten, um
von dort aus über Helgoland den verbe-
tenen Handel nach England zu führen,
hatten nämlich schon früher ihn verleitet, an die-
sem Handel Theil zu nehmen. Mit Kleinigkei-



ten zum eignen Bedarf hatte er angefangen, aber nach und nach dreister geworden, war er eben mit einer beträchtlichen Parthie Colonial- und Manufacturwaaren versehen, als am 29. May 1811. ein Detaschement französischen Militairs auf der Insel erschien, um nach englischen Waaren zu forschen. Dieses durchwühlte die ganze Insel, der in den Dünen vergrabene Waarenvorrath wurde entdeckt und der Pastor wurde, nachdem man sich aller seiner Papiere bemächtigt hatte, mit mehreren Andern verhaftet und nach Kurich geführt. Kaum gestattete man ihm, daß er auf dem Wege dahin, von Wittmund aus, am 30. May seinem Vater, damals erstem Prediger zu Schortens, in wenigen Zeilen Nachricht geben und ihn bitten konnte, sich seiner unglücklichen Frau und seiner Schwester anzunehmen, die nach seiner Verheyrrathung ihn als Gesellschafterin derselben nach der Insel begleitet hatte.

Dieser eilte, die Bitte zu erfüllen, und erhielt nur nach langem Suchen von einem französischen Officier einen Paß nach Carolinensiel und zur Ueberfahrt nach Wangeroge, allein zu Carolinensiel hieß es, daß so lange die Untersuchung wegen Wangeroge nicht beendigt sey, Niemand zur Ueberfahrt dahin Erlaubniß ertheilen könne, als der General Graß, welcher zu Kurich commandirte. Ohne sich aufzuhalten, fuhr nun der Vater nach Kurich, wo er am andern Morgen um 7 Uhr ankam und im Gasthof zum schwarzen Bären auch seinen Sohn traf, der nebst seinen Unglücksgefährten dort von Gensd'armen bewacht wurde. Schon um 8 Uhr bey dem General Graß vorgelassen, wurde er von diesem barsch angefahren und die Erlaubniß ihm verweigert. Er wandte nun sich an den Präfecten Jan-

nesson, und erhielt von diesem gleich die Erlaubniß zur Ueberfahrt nach Wangeroge, die jedoch vom General Graß contrasignirt werden mußte. Der Präfect begleitete ihn bis an die letzte Thür der von ihm bewohnten Zimmer auf dem Schlosse zu Kurich und sagte bey dem Abschiede: »Mein Hr. Pastor, ich habe Sie schon erwartet, und das Verhör Ihres Hrn. Sohns bis dahin verschoben, damit Sie sich selbst überzeugen könnten, wie tief Ihr Hr. Sohn sich hineingehaspelt hat (sic). Ich mußte ihn greifen lassen, denn 24 Stunden später würde es der Prinz Eckmühl von Hamburg aus gethan haben, und dann würde Ihr Hr. Sohn unfehlbar erschossen worden seyn; wenn Sie wollen, will ich morgen früh das Verhör anstellen.« Ich will's, erwiederte der Vater und ging zum General, dem er den Schein des Präfecten präsentirte. Nach langem Weigern unterschrieb dieser endlich denselben mit Unwillen, und nun kehrte der Vater nach dem Gasthofe zurück, wo er dem Bruder seiner Schwiegertochter, der ihn bis dahin begleitet hatte, den Schein übergab, damit dieser nach Wangeroge gehe und seiner Schwester sich annehme. Am andern Morgen, es war der 3. Juni, früh um 8½ Uhr wurden die Pastoren Carstens, Vater und Sohn, durch zwey Gensd'armen aus dem Gasthof aufs Schloß geführt. In einem Salon des Präfecten lagen sämtliche saisirte Papiere auf einem Tische, an welchem der Präfect mit ihnen beyden sich setzte. Die Untersuchung währte ohne Unterbrechung von 9 bis 4 Uhr; kein Blättchen blieb ungeprüft und jedes Verdächtige wurde mit Bemerkungen zum Protocoll gelegt. Am Schlusse sagte der Präfect, der jüngere Carstens könne nun doch, da er einmal ein so großes Ver-



gerniß gegeben, wenigstens hier kein Pastor bleiben, er wolle aber suchen, ihm durch das Consistorium in Straßburg, seinem, des Präfecten, Geburtsort, auf welches er Einfluß habe, dort eine Anstellung zu verschaffen. Der Vater gab, in Gegenwart der Gemahlin des Präfecten und des Generals Graß, die schon seit mehreren Stunden in einer Ecke des Saals gefessen und dem Verhör beygewohnt hatten, die kühne Antwort, aus der ganzen Untersuchung habe sich auch keine einzige Spur des Verdachts, daß sein Sohn eine verrätherische Correspondenz mit England geführt habe, (wie der Präfect gegen ihn geäußert hatte,) sondern lediglich eine Correspondenz in Handlungsgeschäften ergeben; er sehe es indeß wohl ein, daß es das Leben seines Sohnes gelten solle, und daher möge Hr. Präfect es nur kurz machen. Entlassen und durch die Gensd'armen nach dem Gasthose zurückbegleitet, zögerte nun der Vater nicht länger, dem nach Wangeroge vorangeschickten Schwager seines Sohnes nachzueilen, allein zu seiner freudigen Ueberraschung fand er seine Tochter und Schwiegertochter schon zu Carolinensiel, wohin jener sammt allen ihren Effecten sie geholt hatte. Niemand wagte jedoch dort dieselben aufzunehmen, nur der erst seit kurzem dort angestellte Pastor Keershemius, in dem der Vater hier unerwartet einen alten Universitäts-Bekannten wieder fand, öffnete ihnen sein Haus, wohin sie, nachdem die Coffer aufgeschlossen und von gierigen Douaniers durchgesucht waren, gebracht wurden, bis sie nach Schortens geführt werden konnten.

Von Schortens aus besuchte der Vater von Zeit zu Zeit seinen Sohn in Au-

rich, wo derselbe nebst seinen Mitgefangenen in einem Gebäude auf dem Schloßwall verewahrt wurde. Sie konnten in Aulich frey umhergehen, mußten aber sich selbst bebstigen.

Während dieser Zeit entstand am 20. Juli in den Casernen zu Aulich bey starkem Winde eine Feuersbrunst, welche mehrere Gebäude in die Asche legte, und sogar schon Nebengebäude des Schlosses ergriff, bey deren Löschung aber die Gefangenen sich sehr thätig bewiesen und besonders der Pastor Carstens sich auszeichnete*). Bald darauf wurde die Untersuchung dem Präfecten abgenommen und dem General-Commissair der hohen Polizey in Emden, Lemosy, übergeben, dem die Acten zugesandt wurden.

Durch seinen Sohn hievon unterrichtet, begab sich der Vater nach Aulich und von da, auf Zureden aller Gefangenen, noch an demselben Tage nach Emden, nachdem er sich mit einem Zeugnisse des General-Secretairs der Präfectur, van Panhuis, und des Tribunals-Präsidenten, von Schlechtendahl, versehen hatte, wornach »ohne »die Bravour und Geistesgegenwart seines »Sohnes das Schloß nebst dem Archiv ein »Raub der Flammen geworden seyn würde.« Nachts um 1 Uhr war er in Aulich zurück, mit dem tröstenden Bescheide, Lemosy habe die Acten erhalten, aber noch nicht geöffnet und wolle in der Sache so milde verfahren, als die Pflicht erlaube.

Die Gefangenen wurden bald nachher nach Emden transportirt und Eine Nacht bey gemeinen Verbrechern eingesperrt, auf Verwendung des dortigen Maire, v. Santen jedoch schon am andern Morgen davon

*) Wiarda, Ostfriesl. Gesch. Bd. 10. S. 701.



getrennt und nach einigen Tagen nach *Nurich* zurück gebracht. Hier wurde ihnen blos die Stadt zum Gefängniß angewiesen, und da eine Entscheidung ihrer Sache noch weit aussehend war, miethete *Carstens* sich bey einer bürgerlichen Familie ein, ließ seine Frau kommen und traf eine häusliche Einrichtung, welche ihn weniger kostbar kam als das frühere Gasthausleben.

Unterdeß erkrankte *Carstens*'s Vater und dadurch und wegen des Lebens seiner kreisenden Frau beunruhigt, schickte derselbe am 9. Aug. einen Boten an den General-Commissair *Lemosy* mit der Bitte, seinem Sohne zu gestatten, daß er zu ihm kommen dürfe. Am 11. Aug., 24 Stunden nach dem Tode seiner von einer Tochter entbundenen Frau, erhielt er von demselben folgendes eigenhändige Schreiben:

Je m'occupe, Monsieur, de l'affaire de Mr. votre fils et des autres personnes, arrêtées pour la même cause. Dans de tels cas la précipitation serait peut-être plus nuisible que favorable aux prévenus. Mais vous pouvez compter, que je ne perdrai pas un moment, pour terminer toute incertitude pour leur sort, en me conformant aux lois et à l'équité.

J'ai l'honneur de vous saluer avec une parfaite considération

L'Auditeur, commissaire
général de Police.

Emden le 11 août 1811.

Lemosy *).

*) Ich beschäftige mich, mein Herr, mit der Sache Ihres Hrn. Sohns und der andern, wegen derselben Sache verhafteten Personen. In solchen Fällen möchte Eile den Angeschuldigten eher nachtheilig als vortheilhaft seyn. Sie können jedoch darauf rechnen, daß ich keinen Augenblick verlieren werde, die Ungewißheit ihres Schicksals so zu endigen, wie nur die Gesetze und die Billigkeit es gestatten. Ich habe die Ehre, Sie mit vollkommener Hochachtung zu grüßen
Emden, den 11. August 1811. der Auditeur, General-Commissair der Polizei Lemosy.

Erst fünf Monate nachher hatte *Lemosy* persönlich den Gefangenen angekündigt, daß ihre Freylassung entschieden sey und er ihnen in drey Tagen das Decret senden wolle. *Carstens* meldete dieß seinem Vater und bestimmte ihm darnach den Tag, an welchem er ihn und seine Frau abholen könne. Der Vater verfehlte nicht, am bestimmten Tage in *Nurich* zu seyn, aber — das Decret war nicht eingegangen. Nun sandte dieser noch in der Nacht einen Boten an *Lemosy*, der am andern Abend mit der mündlichen Nachricht zurück kam, das Decret werde mit der nächsten Post erfolgen. Dieß geschah denn auch am folgenden Tage, und in einem Nu war gespannt und aufgepackt. Nach reichlich 3 Stunden war der Vater mit seinen geretteten Lieben in *Schortens*, dafür mußte er aber auch ein paar Tage nachher Eins seiner schönen Pferde begraben lassen.

Keiner der Gefangenen hat je etwas Schriftliches über das ganze gegen sie vorgenommene Verfahren gesehen.

Carstens blieb nur kurze Zeit in *Schortens* und zog dann zu seiner Schwiegermutter nach *Tever*, wo er als beedigter Uebersetzer Beschäftigung und Erwerb fand.

Schon am 22. Jan. 1811. (22. van Louwmaand) war von den damals noch Königl. Holländischen Behörden für ihn die Vocation nach *St. Joost* ausgefertigt, mit der Bemerkung, daß diese Stelle ihm nicht als Verbesserung angerechnet werden sollte, allein die in demselben Jahre eingetretene französische Organisation und nachher seine

Verhaftung hatten verursacht, daß sie ihm nicht zugegangen war. Jetzt wurde sie ihm zugestellt und am 31. May 1812. wurde er zu St. Joost introducirt. Dennoch stand er noch immer unter Polizey-Aufsicht des Special-Commissairs Beaumont in Zeven, ohne dessen Erlaubniß er sich nicht weit von seiner Wohnung entfernen, nicht einmal die an der Küste wohnenden Mitglieder seiner Gemeinde besuchen durfte, und wöchentlich mußte der Maire über ihn an den Polizey-Commissair berichten.

In der Zurückgezogenheit, worin er aus diesem Grunde lebte und um die geringe Dienstennahme zu vermehren, nahm er hier mehrere Knaben in Kost und Unterricht und konnte so selbst einen Theil des großen Kostenaufwandes decken, den seine Gefangenschaft ihm gemacht hatte.

Nachdem jedoch die Franzosen die Herrschaft Zeven verlassen hatten und diese unter die Regierung des Herzogs von Oldenburg gekommen war, erhielt auch er eine bessere Stelle und wurde am 19. Jan. 1814. zu Heppens introducirt.

Hier erlebte er die Wasserfluth des 3. und 4. Febr. 1825. und litt bey derselben gleich seinen Nachbarn, war aber auch nicht unthätig zu helfen und größeres Unglück abzuwenden. Auch verlor er hier am 10. Apr. 1827. seine Frau, welche ihm sechs Kinder, 3 Knaben und 3 Mädchen geboren hatte, von denen ein Knabe und ein Mädchen vor ihm gestorben sind. Sein ältester Sohn studirt seit Ostern 1825. Theologie.

Wenig Tage nach dem Tode seiner Frau, am 18. Apr. 1827., erhielt er die Vocation als Prediger zu Wuppels, seine Versetzung dahin verzögerte sich jedoch und erst um Ostern 1828. wurde er introducirt.

Am 1. Aug. 1828. verheyrathete er sich zum Zweytenmale und zwar mit Marie Catharine Friederike Drost, der Tochter seines Vorwesers in Wuppels, des nach Waddewarden versetzten Pastors Drost. Diese Ehe war sehr kurz, denn nachdem seine Frau ihm im May 1829. eine Tochter geboren, welche bald nach der Geburt starb, folgte auch sie derselben wenige Tage nachher am 2. Juni.

Er blieb nun mehrere Jahre Wittwer, und erst am 23. Jan. 1834. verheyrathete er sich abermals mit Elisabeth Henriette Tonnieffen, der Tochter des Proprietairs Tonnieffen in Zeven und einer Schwester seiner ersten Frau. Diese Ehe ist kinderlos geblieben.

Am 14. May 1836. erhielt er die Vocation als erster Prediger zu Waddewarden, kündigte in der am 12ten Sonntage nach Trinitatis gehaltenen Predigt seiner Gemeinde in Wuppels an, daß er am nächsten Sonntage seine Abschiedspredigt halten wolle und erkrankte am Donnerstage darauf, den 25. Aug. Seine anfangs nicht bedeutend scheinende Krankheit, wurde es, als zur Pleuresis sich ein Nervenfieber gesellte und schon am sechsten Tage darnach war er eine Leiche. Schon war der 2. Sept. zu seinem Umzuge nach Waddewarden angesetzt, schon war der größte Theil seiner Meublen dahin geschafft, als sein Lebens- und Glückschiff unmittelbar vor dem Hafen sank, in welchem er die Ruhe für den Rest seines so bewegten Lebens zu finden gehofft hatte.

Carstens war ein wohlgebildeter Mann von ansehnlichem Wuchs. Sein Gemüth, mehr zum Ernst geneigt, eröffnete sich jedoch auch der Freude, besonders im Kreise vertrauter Freunde. Er hatte einen hellen Kopf,



vielseitige Kenntnisse und nicht gemeine Nebertalente, dabey ein anspruchloses, schlichtes und offenes Wesen, und war daher in allen seinen Gemeinden wohl gelitten. Früher mehr zu wissenschaftlichen Beschäftigungen geneigt, wandte er seine Nebenstunden der Landwirthschaft zu, als er in Heppens seine Pfarr-

ländereyen angemessen zu verheuern nicht im Stande war. So gewann er nach und nach sie lieb und ward ein Kenner derselben, der sie auch im Großen und mit Nutzen trieb, ohne jedoch dabey im Geringsten sein Amt und seine wissenschaftliche Fortbildung zu vernachlässigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber den Einfluß der Witterung des Jahres 1836. auf die Erndte und die Bestellung des Ackers in der Herrschaft Sever.

(Geschrieben im December 1836.)

(Fortsetzung.)

b. S e u n e,

(wobei nicht unter einem vollen Erbe.)

In Severland.	G e e f t.		A l t e M a r s c h.		G r o d e n l a n d.	
	Gastäcker.	Moorgrund.	Dargboden.	Knickland.	Altacker.	Groden.
Wäscherei.			auch wohl zur Bäckerei eingerichtet. Fußboden von Lehm.	Decke zc. nicht gemalt. Fußboden von Backsteinen.	1 Gesinde-Bettstelle. Malerei braun. Fußboden v. Backsteinen.	1—2 Bettstellen für Gesinde. Malerei grau. Fußboden rothe Fluren.
Kuhgang.	mit Lehm ausgestampft.	mit Lehm ausgestampft.	Lehm.	Lehm. An dem Fachraum eine Holzverkleidung	Backsteine ober Lehm. An dem Fachraum eine Holzverkleidung	Backsteine. Gegen den Fachraum eine $\frac{1}{2}$ steinerne Mauer, mit 2 Thüren.
Kuhstall.	vorne Lehm, hinten und zur Gruppe Bretter.	vorne Lehm, hinten und zur Gruppe sind Bretter.	vorne Lehm, hinten Bretter, z. Gruppe Backsteine, meistens.	vorne Lehm, hinten Bretter, z. Gruppe Backsteine, meistens.	vorne Lehm, hinten Bretter, z. Gruppe Backsteine.	die neuesten sind ganz von Backsteinen, meistens.
Kuhstallhülle.	Stöcke, mit Plaggen bedeckt.	Stöcke, dicht an einandergelegt.	allerley abgenutztes Holzwerk.	Schließholz vom Ammerlande geholt.	Latten, Bretter u. dergl.	Bretter.
Pferdegang.	Lehm.	Lehm.	Lehm.	Lehm, auch wohl Backsteine.	Backsteine, auch wohl Lehm.	Backsteine.
Pferdestall.	vorne Lehm, hinten mit Eichen Holz.	vorne Lehm, hinten zweyzöllige Pföste.	vorne Backsteine und hinten dreyzöllige Pföste.	vorne und hinten hartgebrannte Backsteine, meistens.	vorne und hinten hartgebrannte Backsteine, meistens.	vorne und hinten hartgebackene Steine.

In Teverland.	G e e f t.		N i t t e M a r s c h.		G r o d e n l a n d.	
	Gastacker.	Moorgrund.	Dargboden.	Knickland.	Altacker.	Groden.
1836.						
Pferdestallhille.	Schließholz, mit Gefträuch be- deckt.	Schließholz.	Schließholz, dicht zusammenge- legt.	Schließholz oder Latten.	Bretter, Lat- ten zc.	Bretter, zusam- mengespflügt.
Fachraum.	1 Heufach 35 F. 1 Rockenf. 30 F. Pferdestallhille groß zu 10 Fud. S. zu 75 Fuder.	1 Heufach 40 F. 1 Rockenf. 30 F. Pferdehille 10 F. S. zu 80 Fuder und auch größer.	1 Heufach 45 F. 1 Fruchtf. 35 F. Pferdehille 10 F. S. zu 90 Fuder.	1 Heufach 40 F. 1 Haberf. 30 F. 1 Kornfach 28 F. Pferdehille 12 F. S. zu 110 Fuder.	1 Heufach 45 F. 1 Haberf. 40 F. 1 Kornfach 30 F. Pferdehille 15 F. S. zu 130 Fuder oder auch wohl größer.	1 Heufach 50 F. 1 Gerstenf. 40 F. 1 Kornfach 35 F. Pferdehille 15 F. Kuhhille 10 Fud. S. zu 150 Fuder und größer.
Diele.	mit roth. Lehm ausgeschlagen.	v. f. g. Schmid- lehm gemacht.	Kleilehm ist dazu genommen.	meistens Wüht- lehm.	Warfelehm.	Ziegeltehm.
Großethür.	1 ganze und 1 halbe Thüre, nicht gemalt.	1 ganze und 1 halbe Thüre, angeheert.	1 ganze und 1 halbe Thüre, braun ange- theert.	1 ganze und 2 halbe Thüren, grau gemalt mit weißen Rahmen.	1 ganze und 2 halbe Thüren blau angemalt. Rahme ist hier nicht.	2 ganze Thüren, in dens. eine klei- ne Thür ist, grün, oben gewölbt, mit Ecksteinen zc. v. Graustein.
Mistthür.	2 halbe Thüren, nicht gemalt.	2 halbe Thüren, nicht gemalt, einige sind ge- theert.	2 halbe Thüren, getheert.	2 halbe Thüren, grau gemalt.	2 halbe Thüren, blau angemalt.	1 ganze Thüre, grün, gewölbt und mit Eckstei- ne v. Graustein, einige.
Mauern.	Lehmwände.	oben Lehm und unten Backsteine.	Bretter oder Backsteine.	Backsteine, in Lehm gelegt und mit Kalk einge- fugt.	Backsteine, mei- stens in Kalk ge- legt und damit eingefugt.	Backsteine, un- ten harte, in Kalk gelegt. zc.
Hamnfach.	niedriges, von Lehm, 2 Glas- pannen im Dache.	niedriges, von Lehm oder Back- steinen, 2 Glas- pannen im Dache.	niedriges oder hohes, von Back- steinen, 2 Fen- ster.	Hilleshohes, von Backsteinen, un- ten hart ge- brannte, mit 3 oder 4 Fenstern.	etwas über Hill- hohes, von Back- steinen, unten harte; oben 2 Fenster, unten 4 dergleichen.	Scheunenbalk- hohes, von Back- steinen, unten harte; oben 2 Fenster, unten 3 oder 4 dito, halb- zirkelich geformt einige.
Giebel.	brettern, unge- malt.	brettern, ge- theert.	brettern, grau angemalt.	backsteinen oder brettern, blau angemalt.	meistens nicht vorhanden, oder auch eine Brand- mauer.	wenige vorhan- den, oder eine Brandmauer.
Dach des gan- zen Hauses.	rothe Ziegel, mit Strohdocken eingelegt.	rothe Ziegel, und Strohdocken.	rothe Ziegel, worunter Strohdocken befindlich.	rothe Ziegel, unter welchen Strohdocken.	rothe Ziegel, u. Strohdocken. Kalk wird nicht geliebt.	rothe Ziegel, mit Strohdocken un- tergefüllert und dicht gemacht.



In Severland.	G e e f t.		A l t e M a r s c h.		G r o d e n l a n d.	
	Gastäcker.	Moorgrund.	Dargboden.	Knickland.	Altäcker.	Groben.
1836.						
Vock des ganzen Hauses.	Scheune 6—8 Fuß höher als das Wohnhaus, gerade sind wenig.	Scheune 5—7 Fuß höher als das Wohnhaus, einige sind gerade.	Scheune 4—6 Fuß höher als das Wohnhaus, viele sind gerade.	Scheune 3—5 Fuß höher als das Wohnhaus, viele sind hier gerade.	Scheune 2—4 Fuß höher als das Wohnhaus, die meisten sind gerade.	die neuesten sind gerade, und einige oben mit Kalk eingestrichen statt Haide.

(Die Fortsetzung folgt.)

Enthüllung des Denkmals für J. Gutenberg.

Auch in diesen Blättern erschien (1832. N^o 15.) der Aufruf zur Errichtung eines Monuments zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerkunst Johann Gensfleisch zum Gutenberg. Der Herr Geheime Hofrath Starklof unterstützte denselben (ebendas. N^o 17.) und berichtete über seine Bemühungen dieses Denkmal zu befördern (ebendas. N^o 26. u. 31. — 1833. N^o 16. und 1834. N^o 3.), wornach unser Land, wenigstens gegen Andere gleicher Ausdehnung, nicht zurück geblieben ist. Von ihm dürfen wir daher auch eine Beschreibung der am 14. August d. J. Statt gefundenen Enthüllung des Denkmals hoffen; um indeß unsern Lesern doch wenigstens eine Kunde von dieser Begebenheit zukommen zu lassen, deren jetzt alle öffentliche Blätter erwähnen, theilen wir ihnen folgende Correspondenznachricht mit:

den 14. Aug. 1837.

Eben komme ich von der Feier der Inauguration des Monuments von Gutenberg zurück, — fürwahr, eine der großartigsten, erhebensten Festlichkeiten, die je gesehen werden mag!

Schon gestern war ein sehr festlicher Tag. Von allen Seiten strömten Tausende und Tausende von Besuchenden dem gastfreien, schönen Mainz zu. Der Festcomité hatte die größte Ausdauer und Thätigkeit nöthig, um allen Denen, die sich vertrauensvoll an ihn um Obdach und sonstige Bedürfnisse wandten, zu genügen. Am Vor- und Nachmittags waren die Ufer des herrlichen Rheins mit Massen von Harrenden gefüllt, welche die festliche Einholung der von Darmstadt, Frankfurt, Mannheim, Cöln, Wiesbaden u. v. a. Orten mehr Anlangenden, mit Festzügen gefüllten Schiffen mit ansehen und dem trauten Freunde und Collegen zuerst die Hand drücken wollten.

Am Abend schwamm den Rhein herab ein herrlich erleuchtetes Transparent, Gutenberg's Bildniß von Genien umgeben vorstellend. Hunderte von erleuchteten Booten umgaben das Schiff, aus welchem abwechselnd Gesänge, Musik und Kannonendonner, der in erhabenem Echo hundertfältig wiederhallte, ertönten.

(Die Fortsetzung folgt.)